

Die *hibernia* schule - ganzheitliche Pädagogik
als Persönlichkeitsbildung.

Seit über 70 Jahren integriert die Hiberniaschule in Herne akademisches, künstlerisches und praktisch-berufliches Lernen in einem Bildungsgang, dem die Entwicklung kraftvoller und eigenständiger Persönlichkeiten vorrangiges Ziel ist.

Dieses Büchlein zeigt neben einem Überblick auf Geschichte und Gesamtgestalt der Schule detailliert das Modell der integrierten beruflichen Grundbildung, durch die jeder Schüler und jede Schülerin ein breites Spektrum handwerklich praktischer Erfahrungen und Kompetenzen entwickelt. Die einzelnen Fachbereiche stellen sich mit Bildern und Beschreibungen vor, ergänzende Informationen sind per QR-Link abrufbar.

Die Hiberniaschule war in den 70er Jahren UNESCO Modellschule zum Thema der Intergration von beruflicher und allgemeiner Bildung. Dass die Schule mit ihrem Modell auch heute noch wegweisend sein kann, ist in mehreren aktuellen Publikationen und Tagungen deutlich geworden. Neuere Forschungsergebnisse zeigen unabhängig von der Hiberniaschule, wie hoch das Erlebnis von Selbstwirksamkeit und der Resonanz mit dem eigenen Tun für die Persönlichkeitsbildung einzuschätzen ist. Gesellschaftliche Veränderungen und die Entfremdung zur Welt durch digitale Medien lassen die Bedeutung und individuell-biografische Wirksamkeit der Hiberniapädagogik besonders aktuell erscheinen.

Verlegt von der
Pädagogischen Forschungsstelle der Hiberniaschule

die *hibernia* schule - ganzheitliche Pädagogik als Persönlichkeitsbildung

die *hibernia* schule[®]

ganzheitliche Pädagogik
als Persönlichkeitsbildung



Die Hiberniaschule - Ganzheitliche Schule als Persönlichkeitsbildung

Die Hiberniaschule integriert akademisches Lernen, künstlerisches Tun und Erleben und beruflich-praktisches Lernen und Arbeiten in einer zeitgemäßen Jugendpädagogik.

Tillman Kieser (Hrsg.)

Verlegt von
der Pädagogischen Forschungsstelle der Hiberniaschule
2024

Inhalt

| | |
|--|----|
| Einleitung | 5 |
| Die Hiberniaschule | 7 |
| Vom ersten Schultag, der Hauptunterricht, von der dritten Klasse | |
| Handarbeit | 10 |
| Das Werken | 11 |
| Handschnitzen, Beilen, Schalenschnitzen | |
| Ein Exkurs: Unterricht am anderen Ort | 17 |
| Die Berufliche Grundbildung | 20 |
| 7. Klasse: Kurse und Projekte | 23 |
| Kurs Holzplatz, weitere Kurse und Projekte | |
| 8. Klasse: Kurse und Projekte | 30 |
| Kurs Hobeln (Arbeitsbericht), weitere Kurse | |
| 9. Klasse: Kurse und Projekte | 48 |
| Schwerpunkt Metallbearbeitung: Metalltreiben Schlossern, Schmieden, weitere Kurse | |
| 10. Klasse: Kurse und Projekte | 63 |
| Dokumentation: Das Werkstattwochenbuch | 76 |
| Die Fachausbildung in den Klassen 11 und 12 | 78 |
| Fürs Leben gelernt | 82 |
| Bildungserfolge wissenschaftlich sichtbar gemacht | |
| Die Geschichte der Hiberniaschule | 84 |
| Literatur | 88 |



Einleitung

Die Hiberniaschule steht seit ihrer Gründung 1952 in der Lehrlingsbildung des Stickstoffwerks der Zeche Hibernia modellhaft für eine Jugendpädagogik, die den ganzen Menschen anspricht und weniger die einzelnen Fertigkeiten und Abschlüsse, sondern die Persönlichkeitsentwicklung in den Vordergrund stellt¹.

Seit dem UNESCO-Modellschulversuch der 70er Jahre, in dem die Hiberniaschule im Mittelpunkt stand, hat sich unser Bildungssystem vielfältig entwickelt und verändert. Die Hiberniaschule leistet auch heute mit ihrem Konzept der Hiberniapädagogik, einer integrierten beruflichen, künstlerischen und akademischen Bildung auf der Basis der Waldorfpädagogik Rudolf Steiners einen Beitrag zur zukunftsorientierten Weiterentwicklung des Bildungswesens. Die Verknüpfung von Berufs- und Studienqualifikation zu einer „Doppelqualifikation“ (Berufsabschluss und Allgemeine Hochschulreife im Weiterbildungskolleg der Schule) wirkt im Sinne einer neuen beruflichen Allgemeinbildung als ganzheitliche Lebenspropädeutik: Auf den Bahnen einer echten Integration von beruflichem, allgemeinbildendem und künstlerisch-kreativem Lernen entsteht eine neue Qualität von Berufskompetenz und Persönlichkeitsbildung.

1 Rist, Schneider: „Die Hiberniaschule“ 1977

In dieser Veröffentlichung soll der Blick vor allem auf den Bereich der Beruflichen Grundbildung gelenkt werden. Dieser schließt sich eine berufliche Fachausbildung für jeden unserer Schülerinnen und Schüler an. Im Anschluss an diese kann im Hibernia Kolleg, einem Weiterbildungskolleg des zweiten Bildungsweges, die Allgemeine Hochschulreife oder die Fachhochschulreife erlangt werden.

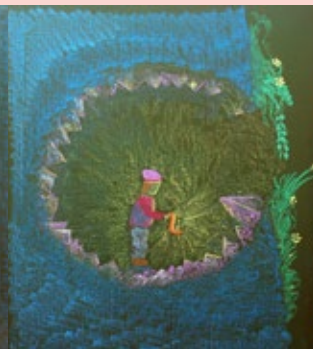




Die Hiberniaschule

ist im Bereich der ersten Schuljahre eine „klassische“ Waldorfschule: Mit der Einschulungsfeier zu Beginn der ersten Klasse werden unsere Schülerinnen und Schüler Teil einer Klassengemeinschaft, die für die kommenden Jahre einen stabilen Bezugsrahmen und ein soziales Entwicklungsfeld gibt. Die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer begleiten die Klasse nach Möglichkeit für 6 bis 8 Schuljahre und stehen für die Kinder und die Eltern als Entwicklungsbegleiter und verlässlicher Ansprechpartner zur Verfügung.

Vom ersten Schultag an durchdringen sich das klassisch-schulische Lernen, künstlerisches Tun und Erleben und praktische Tätigkeit. Die Buchstaben sind nicht nur Informationsträger, ihre Formen werden gemalt, gelaufen, in Plätzchenteig geformt und gegessen. Das Schreiben bleibt absichtlich ein handwerklich-künstlerischer Vorgang und wird erst im späteren Verlauf zu der automatisierten feinmotorischen Fähigkeit, die wir für das Schreiben von größeren Texten benötigen.



Im Formenzeichnen wird das qualitative Erleben der Form als Spur einer Bewegung ausgearbeitet und gibt so auch dem handwerklich künstlerischen Zugang auf das Schreiben eine breitere Grundlage. Im Rechnen lassen sich die Qualitäten der Zahlen und Rechenoperationen charakterisieren, ja sogar schauspielerisch darstellen. Garten- oder Haushaltsarbeit gibt immer Zähl- und Rechanlässe und im „Epochenheft“ kann dem Rechnen auch ein ästhetischer Aspekt zu eigen werden. Die beiden Fremdsprachen Englisch und Russisch werden ab der ersten Klasse unterrichtet und auch hier wird das Sprachenlernen durch Spiel und Tätigkeiten lebendig.

Den „Hauptunterricht“, in dem das „Kopflernen“ im Vordergrund steht, begleiten künstlerische Unterrichte wie die Eurythmie, Musik und das Malen und praktische Unterrichte wie die Handarbeit, wo das Stricken den Anfang macht. Vielleicht kommt noch die Pflege eines Beetes oder von Tieren hinzu. Das Grundprinzip aber ist, dass sich in jedem Unterricht die drei Lernaspekte so durchdringen, dass nie eine Ausschließlichkeit oder Einseitigkeit entsteht.





In der dritten Klasse gibt es als dreifachen Schwerpunkt die Hausbauepoche, die Handwerkerepoche sowie die „Korn- und Brotepoche“.

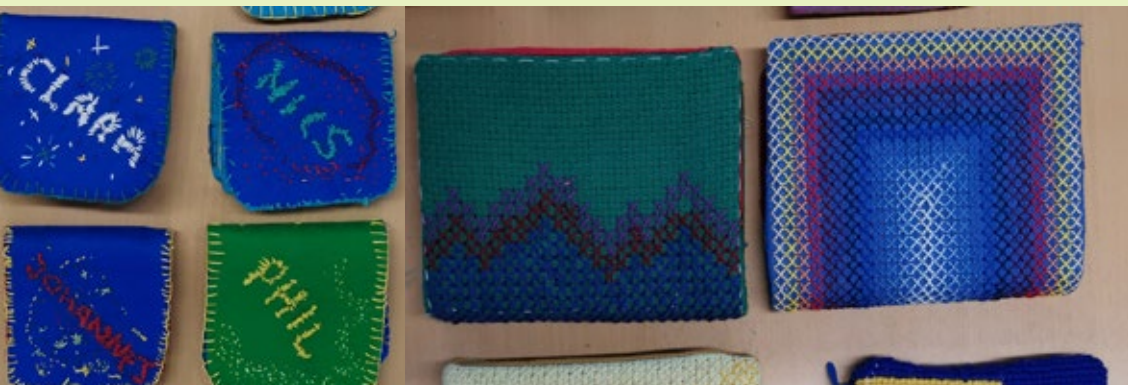
Die Kinder erleben in diesen Epochen, dass sie sich mit dem eigenen Tun eine Daseinsgrundlage schaffen können. Das starke Gefühl „Ich weiß, wie ein Haus gebaut wird, ich könnte das selbst tun“ oder das Erlebnis der Selbstwirksamkeit, wenn unter der Anleitung eines Handwerksmeisters oder einer Meisterin ein Kleidungsstück für Puppe oder Kuscheltier, ein Holzgegenstand oder ein Nagel in der Schmiede entsteht, geben ein Gefühl der Beheimatung auf der Erde, im Dasein. Im Pflügen des Ackers, im Säen des Kornes und in der Begleitung des wachsenden Getreides bis zur Ernte und dem anschließenden Verbacken der Ernte liegt nicht nur eine Verbindung mit der lebenserhaltenden Qualität der Natur, sondern ebenfalls das stärkende Gefühl, sich selbst versorgen zu können. In einer Zeit, in der Bildschirmmedien sich ab dem frühesten Alter zwischen das Kind und die Wahrnehmung der Welt mit allen Sinnen schieben, sind diese elementaren Wahrnehmungen präventiver, ja therapeutischer Natur.



Handarbeit

Der Handarbeitsunterricht läuft in den ersten Jahren kontinuierlich mit. Nach dem Stricken wird gehäkelt, gestickt und genäht. Die Arbeitsergebnisse sind immer brauchbare, in der Regel hochgeschätzte Dinge: Ein Schal, ein Ballnetz, eine Mütze, gestrickte Tiere und Puppen, und als Höhepunkt der Strickkunst meistern die Schülerinnen und Schüler ein Nadelspiel und fertigen ein Paar Socken! Beim Sticken entstehen Kissen oder Buchhüllen. Die Wirkung der fortlaufenden feinmotorischen Tätigkeit übt und schult.

Dass darüber hinaus die Neurobiologie inzwischen den schon lange bekannten Zusammenhang zwischen feinmotorischer Tätigkeit und Geschicklichkeit und einer Beweglichkeit und Strukturiertheit im Denken beschreibt, unterstreicht die Bedeutung dieses praktisch-künstlerischen Unterrichts.



Das Werken

Plastizieren

Der eigentliche *Werkunterricht* beginnt in der 4. Klasse mit dem Plastizieren in Ton. Es entstehen typische Tiergestalten, die die Beobachtungen aus der Tier- und Menschenkunde im Hauptunterricht aufgreifen können. Einfache geometrische Körper, Handschmeichler, aber auch erste Rindenschnitzereien in Grünholz sind im Weiteren möglich.



Gearbeitet wird im Sitzkreis, so dass ein Erlebnis des gemeinsamen Tuns der Gruppe bleibt und der Lehrer oder die Lehrerin niedrigschwellig helfen und unterstützen kann. Die Formen entstehen vor allem anfangs aus der Kugel und bleiben nach Möglichkeit geschlossen und nicht zu stark zergliedert, so dass eher eine für das jeweilige Motiv typische Geste sichtbar wird, als eine naturalistische Ausgestaltung.







Handschnitzen

In der fünften Klasse wird mit dem Handschnitzmesser gearbeitet: Typische, teil künstlerisch stilisierte Tierformen, Spielzeuge und Gebrauchsgegenstände werden aus Hasel und Erlenholz geschnitzt. In der zweiten Schuljahreshälfte kann dann die menschliche Gestalt Thema werden. Die Formen werden noch stark aus dem Nacharbeiten der gezeigten Formen gegriffen. Ein Gestalten von Formen aus dem eigenständigen und bewusst gemachtem Formerleben ist noch kaum möglich. Neben dem künstlerisch-plastischen Gestalten dieser kleinen Skulpturen tritt anfänglich ein technisch-handwerklicher Aspekt: Es gilt, die gezeigten sicheren und effektiven Schnitztechniken anzuwenden und sachgemäß mit dem scharfen Werkzeug umzugehen.



Beilen

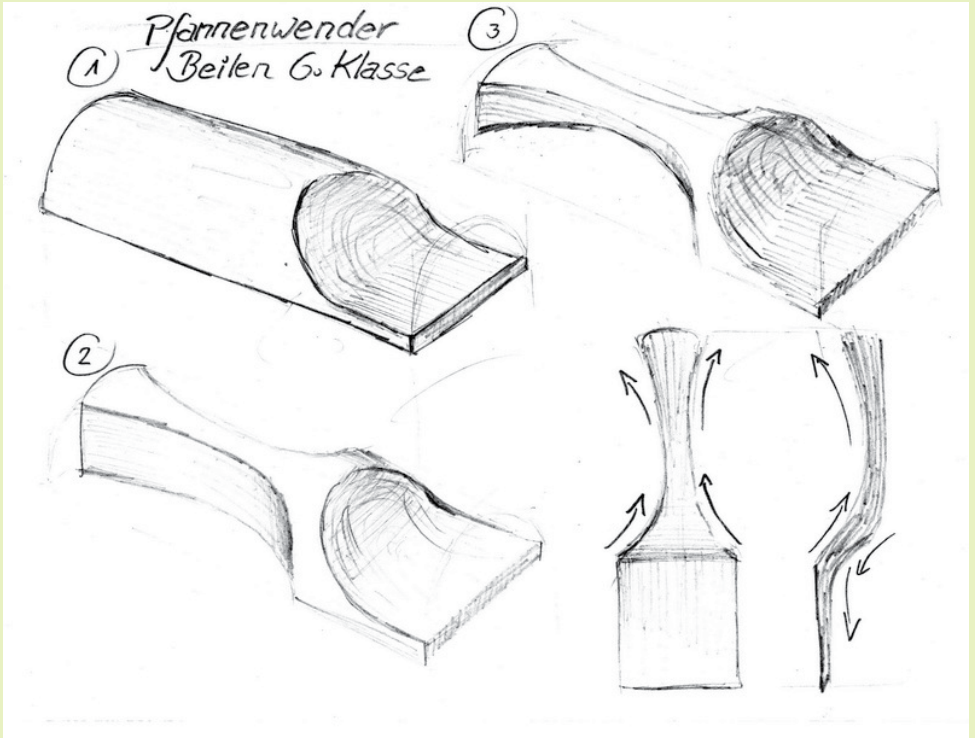
In der sechsten Klasse werden mithilfe eines leichten Schnitzbeils Gebrauchsgegenstände, oft Küchenhelfer geschnitzt. Idealerweise geschieht dies mit Grünholz, doch wenn es nicht zu hart ist, kann auch ein schön gemasertes Stück Brennholz einen interessanten Rohling abgeben. Hier kommt es jetzt darauf an, eine klare Vorstellung der angestrebten Form vorzugeben, denn jeder Schlag mit dem Beil verändert die Form unwiederbringlich.



Das Künstlerische darf nicht hinter dem Handwerklichen zurücktreten. Damit ist nicht gemeint, dass die Form beliebig werden darf. Ausgewogenheit in Form und Funktion, in den Proportionen und in der Handhabung ist notwendig und muss für ein befriedigendes Ergebnis erreicht werden. Ist der Rohling mit dem Beil herausgearbeitet, wird die Form mit der Raspel geglättet und Rundungen werden gespannt. Fein geschliffen und geölt sind die Produkte dieses Unterrichts begehrte Geschenke.

Das Künstlerische darf nicht hinter dem Handwerklichen zurücktreten. Damit ist nicht gemeint, dass die Form beliebig werden darf. Ausgewogenheit in Form und Funktion, in den Proportionen und in der Handhabung ist notwendig und muss für ein befriedigendes Ergebnis erreicht werden. Ist der Rohling mit dem Beil herausgearbeitet, wird die Form mit der Raspel geglättet und Rundungen werden gespannt. Fein geschliffen und geölt sind die Produkte dieses Unterrichts begehrte Geschenke.







Schalenschnitzen

Im Werkunterricht der 7. Klasse wird mit dem Hohl schnitz-eisen eine Schale geschnitzt. Das Motiv des sich bilden-den Innenraums korrespondiert mit der seelischen Ges-te der Jugendlichen, die in der Pubertät die Bildung neu-er Innenräume entdecken und erleben.

Bei der Arbeit mit den Schnitz-eisen wird die Bedeutung der geschärften Klinge deutlich und es kann als neues Element ein Verständnis für das Schleifen und Schär-fen einer Klinge sowie für den entsprechend sorgfältigen Umgang damit entstehen.





Ein Exkurs: Unterricht am anderen Ort

In den Rahmen der Beruflichen Grundbildung fallen auch Unterrichte am anderen Ort. Dabei wird der gewohnte Rahmen des Schulalltags in der Hiberniaschule verlassen und je nach Thema ein anderes Umfeld aufgesucht.

In der 7. Klasse findet eine vierzehntägige Forstfahrt statt, bei der im Wald durch Fachleute eine Wahrnehmung des ökologischen Kontextes der Forstwirtschaft, aber auch wirtschaftliche und technische Aspekte vermittelt werden. Die Arbeit im Forst, bei der pflegerische Arbeiten, das Pflanzen und Fällen von Bäumen und die Verarbeitung des Holzes im Mittelpunkt stehen, ist ein wichtiger Teil dieser Fahrt. Gleichzeitig ist es in der Regel die erste längere Fahrt der Klassen, die für den Prozess der Loslösung aus der Kindheit und den Zusammenhalt und die Sozialprozesse in der Klassengemeinschaft entscheidend ist.



In der 9. Klasse wird das Landwirtschaftspraktikum auf biologisch-dynamisch arbeitenden Betrieben als Klassengemeinschaft durchgeführt. Für einen Zeitraum von zwei Wochen werden die Schülerinnen und Schüler in die Arbeitswelt, die Lebensstruktur und die betrieblichen Abläufe integriert.

Es zeigt sich hier, dass die Arbeit und das Leben mit den Naturgesetzen, den Tieren und Pflanzen dem Jugendlichen eine lebensnahe „Justierung“ ermöglicht, unter der Entwicklung von Selbstüberwindung, Eigeninitiative und Ausdauer. Ein Schulungsweg, der weit über die kognitiven Lerninhalte hinaus geht und Grundlage bieten kann, für die weitere individuelle Entwicklung durch das Erleben der Naturzusammenhänge in der landwirtschaftlichen Arbeit.



Das Feldmessen in der 10. Klasse ist ein wunderbares Beispiel dafür, wie praktisches Tun kognitive Erkenntnisprozesse nicht nur übend ergänzen, sondern diese in einen größeren und im eigenen Tun unmittelbar er-



lebbarer Sinnzusammenhang stellen kann. Die zehnten Klassen der Hiberniaschule vermessen dabei seit vielen Jahren die Hallig Hooge.

In einem Pflegepraktikum gehen unsere Schülerinnen und Schüler in der elften Klasse während des ersten Jahres der Fachausbildung in regionale Pflegeeinrichtungen, um dort in der pflegenden, begleitenden Arbeit mit bedürftigen Menschen oft einschneidende Erfahrungen im sozialen Kontext zu machen.

Zum Beginn der zwölften Klasse liegt unsere dreiwöchige kulturhistorische Fahrt, die in der Regel nach Griechenland führt. In Begleitung der Kunstlehrer:innen werden Stätten der klassischen Antike besucht, es wird gezeichnet, geforscht, wo möglich auch plastisch-künstlerisch gearbeitet.





Da auch das Vergnügen nicht zu kurz kommt, hat diese Fahrt in der Erinnerung unserer Schülerinnen und Schüler oft den obersten Platz in der Reihe der schönen Erinnerungen an die Schulzeit.

In der Acheron-Schlucht nahe dem Totenorakel das eisige Wasser gegen den Strom bis zum Eingang in die Unterwelt emporzuwaten ist ein unvergessliches Erlebnis.

Nach dem Ende der Fachausbildung, zwischen der zwölften Klasse und dem Beginn der Weiterbildung mit dem Ziel der allgemeinen Hochschulreife im Hiberniakolleg liegt ein sechswöchiges Sozialpraktikum, das unbestrittene Highlight unserer Praktika. Dieses Praktikum wird in heilpädagogisch oder sozialtherapeutisch arbeitenden Einrichtungen geleistet. Viele der Einrichtungen finden sich weltweit. Unsere jungen Leute erleben dort oft hohe





Anforderungen, teilweise bis hin zur Überforderung, kommen aber erfüllt von einem Erlebnis der Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit zurück. Traditionell stellen die neuen Kollegiatinnen und Kollegiaten dem Lehrerkollegium im Rahmen einer Konferenz ihre Erfahrungen vor – ein Höhepunkt, auf den wir uns alljährlich freuen. *(Bilder oben und rechts: Shanti in Kathmandu)*



Im Kolleg gibt es fachbezogenen Fahrten, die für einige Tage, bis hin zu einer Woche die Arbeit aus der Schule hinaus in die Welt tragen. *(Bild rechts: Im Sylter Wattlabor)*



| | | Hiberniakolleg Weiterbildungskolleg des 2. Bildungsweges Institut zur Erlangung der Allgemeinen Hochschulreife | | | | | | | | | | | | |
|--|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|----|----|----|--|
| Unterstufe ganzheitliches Lernen Kognitive, praktische und künstlerische Aspekte durchdringen jeden Unterricht. „Klassischer“ Waldorfunterricht Handwerklich-künstlerische Fachunterrichte Handarbeit, Schnitzen-Plastizieren, Malen „Praktische“ Epochen Hausbau, Ackerbau, Handwerker | Berufsfachstufe spezialisiertes Lernen In der beruflichen Fachausbildung wird zusammen mit dem Berufsabschluss der schulische Abschluss bis FOR vergeben. praktisch-berufliches Lernen Die Fachausbildung schließt mit einer praktisch-berufskundlichen Prüfung ab. | | | | | | | | | | | | | |
| | Berufgrundstufe differenzierendes Lernen Kognitive und künstlerische Unterrichte werden verstärkt in eigenen Fachunterrichten erteilt. Praktisch-berufliches Lernen in Nachmittagskursen Die Unterrichte VII - X werden als ein unge-richtetes Ausbildungs-(Lehr-)jahr für die folgende Fachausbildung anerkannt. | | | | | | | | | | | | | |
| | Berufskundliche Anteile „Klassische“ Allgemeinbildung | | | | | | | | | | | | | |
| | | künstlerischer Unterricht | | | | | | | | | | | | |
| | | kognitiver Unterricht | | | | | | | | | | | | |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | |

genehmigt als
„Gesamtschule eigener Art“

Berufliche Grundbildung

Mit der 7. Klasse setzt die berufliche Grundbildung ein: Alle Schülerinnen und Schüler der Hiberniaschule erfahren in der Zeit von der 7. bis zur 10. Klasse eine intensive und breit gefächerte berufliche Grundbildung, die beim Übergang in die Fachausbildung als ein Lehr- oder Ausbildungsjahr anerkannt wird. Die „akademischen“ und die künstlerischen Unterrichte laufen in dieser Zeit unvermindert weiter.



Der Gesamtaufbau des Bildungsgangs wird in der nebenstehenden Grafik deutlich. Den detaillierten Aufbau der beruflichen Grundbildung im Überblick an dieser Stelle darzustellen, ist dem Format des Büchleins geschuldet nicht möglich. Sie finden ihn jedoch online hier:

https://t-kieser.de/freitagbrief/Berufliche_Bildung-2-seitig.pdf

Im Folgenden werden nach Jahrgängen geordnet einige der Gewerke, die in den Nachmittagskursen unterrichtet werden, vorgestellt. Die „Kurse“ finden über einen Zeitraum von 3–4 Wochen täglich in der Zeit von 13:30 bis 15:30 Uhr statt. Durch das breite Spektrum der handwerklichen und kunsthandwerklichen Kurse werden einerseits bestimmte Fertigkeiten exemplarisch abgedeckt, andererseits können wichtige Motive mehrmals in sich wandelnder Form in unterschiedlichen Gewerken angesprochen werden. Das gilt in gleicher Form für begleitende pädagogische Impulse, die in verwandelter Form in mehreren Kursen auftauchen. Beispielhaft ist das Motiv der Innenraumbildung analog zu dem sich entwickelnden seelischen Innenraum: Beim Schalenschnitzen in der 7. Klasse und beim Treiben

flacher Kupferschalen beginnend, wird der geschaffene Innenraum im Weidenflechten noch einmal greifbar aus dem Umraum herausgelöst und in dem Keramikkurs der 9. Klasse mit der sich auch nach oben wieder verengenden Vasen- oder Krugform abgeschlossen.

So ergibt sich ein horizontaler und ein vertikaler Blick auf das Curriculum der Beruflichen Grundbildung. Horizontal, da in den verschiedenen Kursen eines Jahrgangs zum Teil exemplarisch in einem Kurs, z.T. mehrfach in verschiedenen Kursen wichtige Inhalte abgedeckt und altersrelevante Themen angesprochen werden können. Vertikal, da die Kurse jeweils aufeinander aufbauend konzipiert sind.

Was an Fertigkeiten und Skills in einer Jahrgangsstufe angelegt worden ist, wird im folgenden Jahr aufgegriffen und weiterentwickelt. Vertikal ist der Blick auf die Kursinhalte auch mit Beziehung auf die Voraussetzungen des zweiten Lehrjahres der verschiedenen Fachausbildungen, die in der 11. Klasse einsetzen.

Die Schülerinnen und Schüler haben also ab der 7. Klasse integriert in ihre akademisch-künstlerische Allgemeinbildung eine breit gefächerte handwerklich-beruflichen Ausbildung und dokumentieren dieses mit Wochen- und Arbeitsberichten, die einem Werkstattwochenbuch zusammengefasst werden und bei der Prüfungszulassung im Rahmen der Fachausbildung in der 12. Klasse als Ausbildungsnachweis gelten. Wie in dem Bericht der Schülerin einer 8. Klasse ab Seite 25 zu sehen ist, können die Arbeitsberichte Portfolio-Charakter haben und nachvollziehbar die vielfältigen Qualitäten der Ausbildung wahrnehmbar machen.

Berufliche Grundbildung

Kurse und Projekte der 7. Klasse

Schwerpunkt Holz

- Forstfahrt - 2 Wochen im Forst: Schonungspflege, Gatter- und Wegebau, Ökosystem Wald
- Kurs Holzplatz - Trennen und Spalten von Stammholz mit Axt, Keil und Säge
- Kurs Ziehmesser - Schneiden ebener Flächen, exaktes Sägen, Bau Vogelfutterhaus

Schwerpunkt Textil

- Kurs Handnähen - Nähen von Hand Anfertigung eines Paares Haus-schuhe
- Kurs Filzen - Nassfilzen Herstellung von Gebrauchsgegenständen (Flötenhülle etc.)

Weitere Kurse

- Kurs Gartenbau - Jahreszeitlich bezogene Gartenpflege und Bienenhaltung
- Kurs Erste Hilfe - Ersthelferunterweisung

Projekte

- Zirkusprojekt - gemeinsames Projekt der 7. Klassen

Kurs „Holzplatz“ 7. Klasse

Der Holzplatzkurs führt die Schüler:innen im Idealfall im Anschluss an die Forstfahrt in eine elementare Auseinandersetzung mit dem Werkstoff Holz, bei dem die zwei Grundrichtungen der Bearbeitung von Holz erfahren werden: Längs der Faser spaltend und quer zur Faser mit der Säge trennend.

Bevor aber die Arbeit auf dem Holzplatz beginnt, gilt es, die Regeln für sicheres Arbeiten kennenzulernen. Wenn die Schüler:innen am ersten Kurstag nach der Sicherheitseinweisung ihre Schutz- und Arbeitskleidung angelegt haben, wird die Handhabung der Axt gezeigt und erklärt. Die Gefährlichkeit dieses Werkzeuges kann anschaulich demonstriert werden, wenn ein ca. 5cm starker Ast mit einem Schlag auf dem Hackklotz zerteilt wird. Anschließend bekommt jede und jeder einzelne die Möglichkeit, mit der Axt einige Schläge auszuprobieren. Dabei kann die Technik korrigiert werden, und wenn dann am Folgetag die eigentliche Arbeit beginnt, sind die Schülerinnen und Schüler in der Regel sehr gut orientiert zu erleben.





Bereits am zweiten Tag wird in Dreiergruppen mit der Axt gespalten. Jetzt ist noch viel Unterstützung nötig, stete Anwesenheit und wache Begleitung der Arbeit ist unverzichtbar. Wenn es zu unübersichtlich wird, können z. B. zwei Dreierteams an Sägeböcke gestellt werden und dort Astholz mit der Säge zerteilen. Am zweiten und dritten Tag des Kurses erfolgt die Einführung in das Arbeiten mit Keil und Hammer, so dass bald die ganze Gruppe einzeln oder den Aufgaben angemessen in Kleingruppen selbständig beschäftigt ist.

Immer wieder ergeben sich Arbeitspausen mit einer Besprechung, bei der Holzarten oder besondere Wachstumsformen vorgestellt werden. (Wie spalte ich eine Gabelung? Wie gehe ich mit einem Ast im Stamm um? Ein eingewachsener Nagel! Wie spalte ich große Durchmesser mit der Axt?) Vor allem zum Kursbeginn gibt es auch oft etwas zur Handhabung und Pflege der Werkzeuge zu lernen.

Das gespaltene Holz (Länge zwischen 30 und 40 cm) wird ordentlich und sicher so gestapelt, dass die Raumerter deutlich sichtbar werden. Mit dem Verkaufserlös des gespaltenen Holzes wird neues Holz und Werkzeug gekauft.



Kurs „Ziehmesser“

Das Ziehmesser wird zum Anlegen ebener Flächen als Vorläufer des Hobels eingesetzt. Maßhaltigkeit, selbständige Qualitätskontrolle und Teamarbeit sind wesentliche Lernfelder. Mit dem Tischlerwinkel kann die Qualität der erarbeiteten Fläche selbst kontrolliert werden - der Lehrer kann sich

aus der Rolle des Beurteilenden zurückziehen.

Kriterien wie „Fehlertoleranz“ werden besprochen. Beim genauen winklige Ablängen der Bauteile und dem Schneiden einer exakten Gehrung für die Dachkonstruktion wird mit der Fein- oder Japansäge um die erwartete Genauigkeit gerungen. Bei der Montage der Werkstücke kommt der Akkuschrauber zum Einsatz. Damit wird an dieser Stelle zum ersten Mal exemplarisch die sachgemäße und sichere Handhabung von Maschinen erübt.



Das Werkstück der einzelnen, ein Vogelfutterhaus, wird zum Schluss in Teamarbeit montiert.



Kurs „Handnähen“

Nach einem selbst angefertigten Schnittmuster wird ein Paar Hausschuhe zugeschnitten und von Hand genäht.



Kurs „Filzen“



Beim Filzen in der 7. Klasse stehen der gestalterische Aspekt und die Technik, Wolle nass in Form zu filzen im Vordergrund. Die Werkstoffkunde betont Kenntnisse der Eigenschaften des Materials und seiner sachgemäßen Verarbeitung.

Projekt „Zirkus Piccolino“



Das Zirkusprojekt der 7. Klassen schult nicht nur artistisches Geschick, sondern auch organisatorische Fähigkeiten und die verlässliche Kooperation im Team.

Kurs „Gartenbau“

Nachdem die Schülerinnen und Schüler in der 6. Klasse im einmal wöchentlich stattfindenden Gartenbauunterricht durch das Jahr gegangen sind, werden nun in der 7. Klasse die Kenntnisse vertieft. Der sachgerechte Umgang mit Gartenwerkzeugen wird geübt, dabei werden Ausdauer und Sorgfalt geschult. Im Frühjahr werden die Beete vorbereitet, verschiedene Gemüsesorten ausgesät, die Beete gepflegt. Dabei erleben die Schülerinnen und Schüler unmittelbar die Konsequenzen ihres Handelns. Bei aufmerksamer Beobachtung gibt es immer wieder viel Neues zu entdecken: bodenlebende Tiere, Vögel,...



S. Kalinna



Berufliche Grundbildung

Kurse und Projekte der 8. Klasse

Schwerpunkt Holz

- Kurs Hobeln - Bau eines Dreibeinhockers. Aushobeln der Sitzplatte und der Beine, Anarbeiten eines runden Zapfens.
- Kurs Einfache Verbindungen - Überblattungen, gesägt und gestemmt
- Kurs Plastisches Gestalten - Gestalten und Schnitzen eines plastisch-künstlerischen Objekts

Schwerpunkt Textil

- Kurs Textile Gestaltung - Tretnähmaschine, Nähen einer Umhängetasche

Schwerpunkt Metall

- Kurs Metalltreiben I - Treiben flacher Schalen aus Kupfer (Auftiefen), Entwurf und Fertigung eines Tortenhebers aus Messing mit einfachen Biegungen und Oberflächenbehandlung.

Weitere Kurse

- Kurs Gartenbau - Jahreszeitlich bezogene Gartenpflege und Bienenhaltung
- Kurs Hauswirtschaft - Speisenzubereitung im Team nach Rezept (siehe 9. Klasse)
- Kurs Korbflechten - Flechten einfacher Körbe aus Weidenruten

Projekte

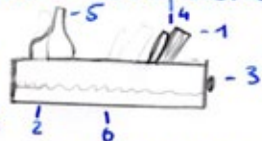
- Schauspiel - Einstudieren und Aufführen eines Schauspiels
- Kunstunterricht - Freihand-Konstruktionszeichnungen

Kurs „Hobeln“

Anhand des Arbeitsberichts einer Schülerin

Zurstellung der Sitzfläche

Als ich mein Werkstück (die Sitzfläche) bekam, musste ich mit dem Schlichthobel die Seiten gerade hobeln

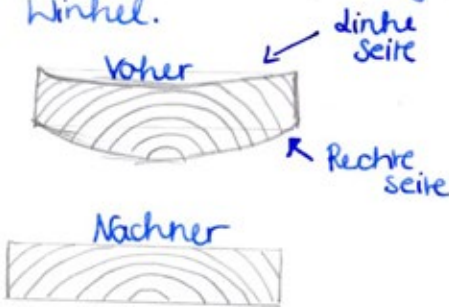
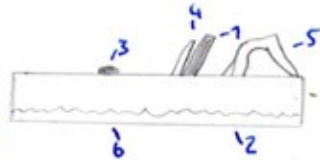


Schlichthobel

Materialien:

Die Materialien sind:

Schlichthobel / Raubank,
Werkbank (Vorderzaage),
Winkel.



1. Hobelkanten
2. Hobelkante
3. Schlagknäuf (zum lösen des Schlagknäufs)
4. Keil
5. Nase
6. Hobelmaul

Der nächste Schritt ist die Anzeichnung der Sitzfläche.

Materialien:
Schablone, Bleistift



Rundung an Sitzfläche hobeln

Der nächste Schritt ist die Hilfslinie anzeichnen.



Hilfslinie

Materialien:

Zollstock, Bleistift



Rundung



Hilfslinie

Als nächstes habe ich die Kanten gerundet, mit dem Schlicht hobel. An zwei Seiten auf beiden Seiten hobeln, und unten auf der einen Seite von rechts und auf der anderen von links.

Material:

Schlicht hobel

! Hilfslinien auf allen Seiten !

Jetzt muss ich die Zapfenlöcher anzeichnen. Dafür brauche ich die Schablone, mit der zeichne ich die Kreise auf.



Schablone für Zapfenlöcher

Material:

Schablone, Bleistift



Herstellung der Hocherbeine

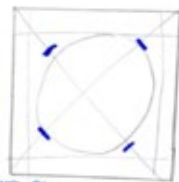
Als nächstes mist man das Werkstück (Bein) auf 500 mm Länge. Ich zeichne die Längen an mahiere alles!

Material:

Bleistift, Winkel.
Zollstock, Werkbank
Japan-o. Feinsäge



Ich zeichne ein Kreuz von der einen zur anderen Seite. Anschließend messe ich 15 mm und da setze ich



Material:

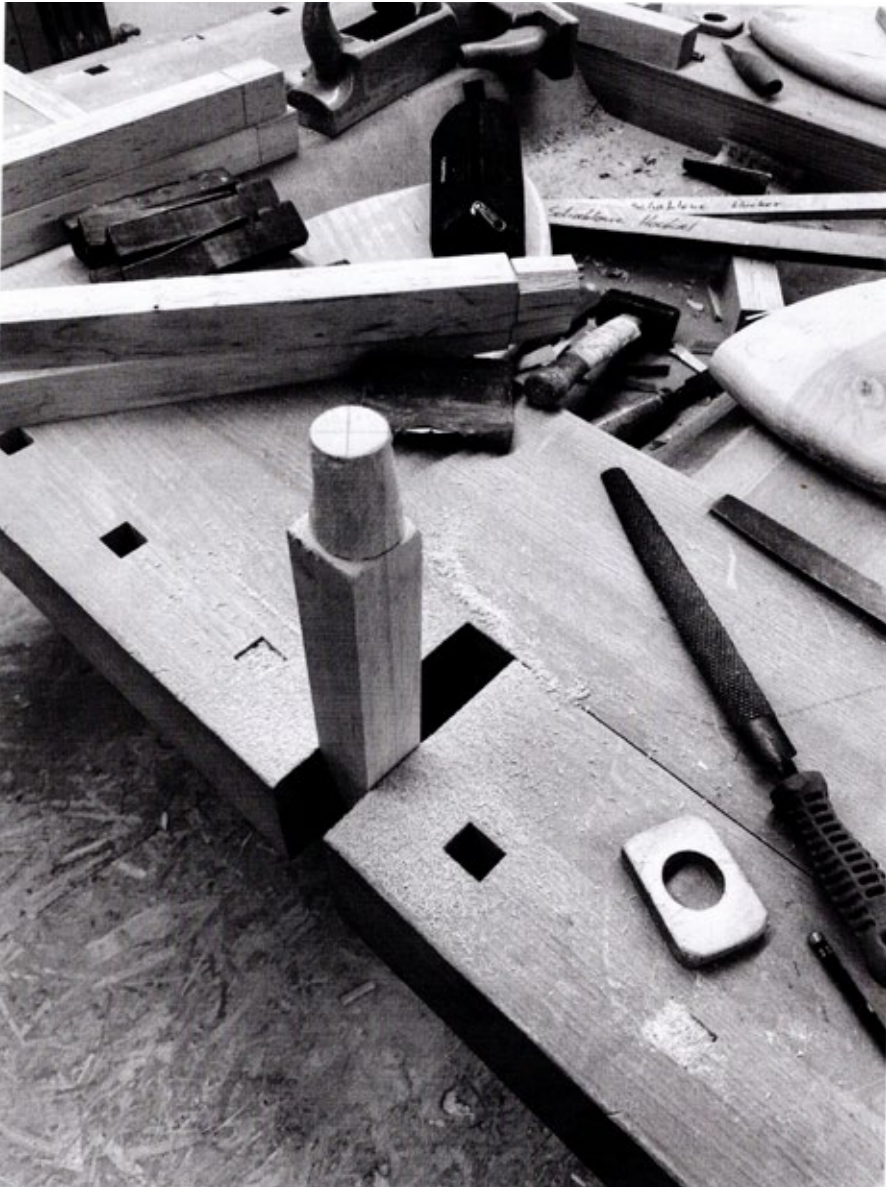
Bleistift, Zollstock,
Winkel, Schablone

eine Mahierung.
an die Mahierung lege ich die Schablone und ziehe ein Kreis.

Als nächstes haut man mit dem Stemmeisen ein bisschen weg, den rest sägt man. Wenn das getan ist Raspelt man bis zur Kreis mahierung. Mit der Feile gleicht man aus

Material:

Japan-o. Feinsäge, Rasper,
Feile, Werkbank, Zapfen-Schablone, Stemmeisen



Die letzten Schritte:

Ich zeichne mit der Schablone und dem Bleistift die Beinform.

Materialien:

Zollstock, Stift,
Schablone



Schablone
an die Ecke
legen

Ich hobel die Beine Dank
der Schablone konisch.

Material:

Schlicht-hobel,
Vertikbank
(Bankhaken)

Materialien:

80er, 120er Schleif-
papier, Schleifklotz.
(Kanten brechen!)



Ich schleife die Beine
mit Schleifpapier.

Materialien:

Japansäge

Ich säge mit der
Japansäge in die
Mitte des Zapfens ein.



Ich verteime den Hoher
mit Leim. Ich steche die
Zapfen in die Sikafläche und
schlage den Keil mit Leim rein.

Materialien:
Holzkeim, Keil



Als vorletztes säge
ich mit der Japansäge den Rest des
Keils weg.

Materialien:
Japansäge (ohne
Rücken!)

Als letztes schleife ich mit 180er Schleif-
papier den Hoher.

Materialien:
(Schlichtnobel), 180er
Schleifpapier



Kurs „Einfache Verbindungen“

In diesem Kurs arbeiten die Schülerinnen und Schüler einfache Holzverbindungen aus: Durch Überblattungen werden mehrere Bauteile stabil miteinander verbunden. Exaktes Anreißen ist die Voraussetzung mit der durch genaue Sägeschnitte und sorgfältiges Stemmen mit dem Stecheisen die Überblattungen passgenau hergestellt werden.

Die Qualität der Arbeit kann durch die Schülerin oder den Schüler selbst ohne Korrekturen durch die Unterrichtenden wahrgenommen werden. Wer den quadratischen Topfuntersetzer fertig hat, kann sich an einem dreieckigen Werkstück oder gar einem Fünfeck versuchen!



Kurs „Plastisches Gestalten“

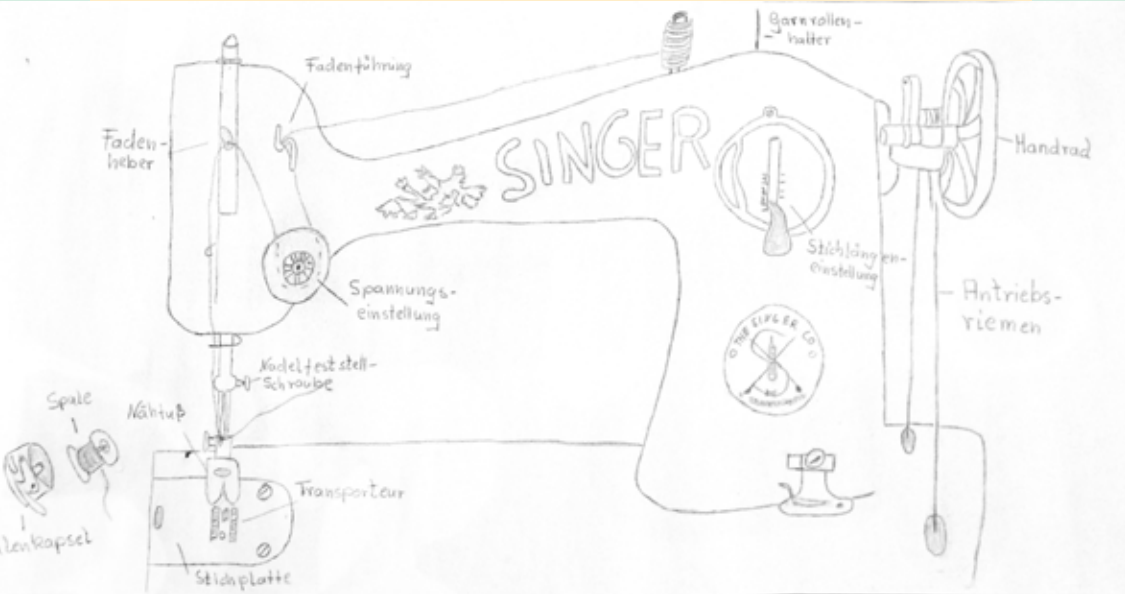
Bereits in der 4. Klasse wird beim Plastizieren mit Ton ein Formgefühl angelegt und zunehmend ins Bewusstsein gehoben. Die Unterrichte im Schnitzen greifen immer wieder auch das Gestaltungselement der plastischen Form auf. Beim Kurs „Plastisches Gestalten“ der 8. Klasse wird mit dem Thema der Maske das menschliche Gesicht zum Gegenstand künstlerisch-handwerklichen Arbeitens. In einer Entwurfsphase wird gezeichnet und in Ton skizziert.

Als Ideengeber werden Masken der indigenen Völker Nordamerikas oder der polynesischen Inseln gezeigt, aber auch eigene Impulse und Ideen der Schülerinnen und Schüler sind gefragt. Mit dem Hohlschnitzisen, dem Stechbeitel oder dem Kerbschnitzmesser wird jetzt die Form in Holz geschnitzt.

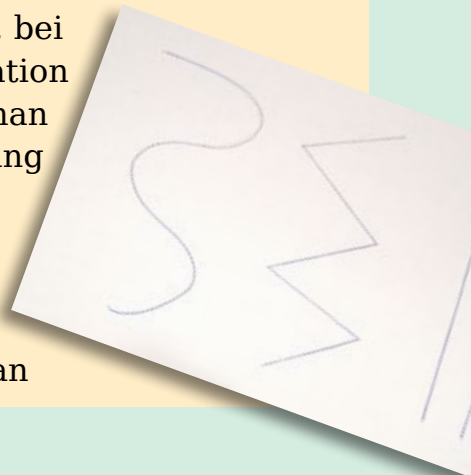


Kurs „Textile Gestaltung“

In diesem Kurs wird zunächst die Funktion und Bedienung der Tretnähmaschine ausführlich erklärt. Die Schülerinnen und Schüler zeichnen die Tretnähmaschine ab, wobei sie neben der fachgerechten Benennung (Handrad, Antriebsriemen, Nähfuß, Spulenkapsel usw.), den eingefädelten Faden mit einer auffälligen Farbe zeichnen. Dadurch zeichnen sie ihre eigene Gebrauchsanleitung für das Einfädeln der eigenen Nähmaschine.



Jetzt kommt der schwere Prozess, bei dem die Hand-Fuß-Auge-Koordination geübt wird. Mit der Hand treibt man das Handrad an, muss den Schwung am sogenannten Trittbrett übernehmen und gleichzeitig das Nähgut mit dem Auge sehen und den Händen führen. Um hierfür ein Gefühl zu bekommen, näht man



zunächst auf Papier unterschiedliche Linien (gerade, eckige und runde) nach.

Dies geschieht natürlich ohne einen Nähfaden. Das Papier schaut danach aus, als sei es geirickelt worden.

Genäht wird in diesem Kurs eine Wende-Tasche mit einem runden Boden. Es entstehen also zwei gleich große einzelne Taschen, die zum Schluss miteinander verbunden werden.

Schön zu beobachten ist, dass meist in der ersten Kurswoche sehr viel geschimpft wird. In der zweiten Woche entwickeln die Schüler oftmals ein Interesse an der Technik der Tretnähmaschine und sind dadurch sehr hilfreich bei der Fehlerfindung und arbeiten problem-lösend. In der dritten Kurswoche kommt häufig die Frage: „Was kann ich denn noch nähen?“

A. Heinemann





Kurs „Metalltreiben I“

Um Schalen aus dem vergleichsweise weichen Kupferblech aufzutiefen, werden mit der Stockschere Ronden ausgeschnitten und in einem ersten Schritt mit einem balligen Holzhammer in eine Hozschale hinein geschlagen, so dass eine Schalenform entsteht. Mit dem Treib- oder Kugelhammer wird die Form weiter ausgearbeitet.

Das Veredeln der Oberfläche durch das Planieren erfolgt mit einem balligen Hammer von der Innenseite der Schale aus auf einem flachen Amboss oder mit einem flachen Planierhammer von außen mit einer „Faust“ als Schlagunterlage auf der Innenseite. Durch das Planieren wird die Schalenform „gespannt“. Die Ästhetik des Materials und das rhythmische Arbeiten schaffen eine bei Achtklässler:innen nicht selbstverständliche Konzentration.

Zusätzlich zur Schale können Werkstücke entstehen, bei denen der Übergang vom Gebrauchsgegenstand zum Schmuckstück fließend ist. Im rechten Bild wird ein Torstenheber bearbeitet.



Kurs „Korbflechten“

Die Schüler lernen mit dem Flechten eines Korbes eines der ältesten Handwerke kennen. Sie entwickeln ein Gespür für den Umgang mit dem Material Weide und wenden verschiedene Flechttechniken wie Fitzen, Kimmen, Zäunen an. Dabei ist sowohl Kraft als auch Fingerspitzengefühl erforderlich. Gleichzeitig muss, um die Form zu halten, immer der Blick aufs Ganze erfolgen. Die „Staken“, die anfangs sternförmig weit in den Raum stehen, werden beim Flechten „gebändigt“ und werden zur Wand des Korbes, bilden einen Innenraum. Das kann von der Geste her analog zu der seelischen Innenraumbildung der Jugendlichen erlebt werden.



Kurs „Gartenbau“

Die Schülerinnen der 8. Klasse haben im Frühjahr die entsprechende Bodenbearbeitung für die Kohlrabiaussaat vorbereitet, die Samen gesät, die notwendigen Pflegearbeiten an den Jungpflanzen und der Erde ausgeführt,

im Sommer die Kohlrabi geerntet und im Anschluss in der Gartenbauküche für die Kursgruppe speisefertig zubereitet.

Je nachdem, in welcher Jahreszeit der Gartenbaukurs stattfindet, werden unterschiedliche Arbeiten im Schulgarten verrichtet. Neben den allgemeinen Pflegearbeiten (Umgraben, Beete vorbereiten, Anzucht, Aussaat, Jäten, Ernten,) werden Beeteinfassungen erneuert, eine Wildblumenwiese angelegt und vieles mehr. Auch

nimmt die Verarbeitung und Veredelung der Ernte einen größeren Raum ein (Zubereitung von Marmeladen, Gelees,...). In der Vorweihnachtszeit werden Adventskränze zum Verkauf auf dem Basar gebunden.

S. Kalinna / B. Reinhardt



Projekt „Schauspiel“

In der achten Klasse wird an den Waldorfschulen ein Schauspiel erarbeitet und in öffentlichen Aufführungen auf die Bühne gebracht. Im Schauspiel ist das Motiv „Verwandlung“



– ich und meine Klasse schlüpfen in Rollen, dürfen, sollen jemand ganz anderes werden. Dieses Schauspiel dann so zu erarbeiten, dass es vor einem Saal von Zuschauern gespielt werden kann, ist ein Erlebnis, das in seiner Intensität an dieser Stelle der Biografie für einzelne oder eine Gruppe fast die Qualität eines Übergangsritus haben kann.

An der Hiberniaschule ist dieses Projekt nicht nur Teil des Lehrplans, sondern auch der beruflichen Grundbildung. Neben den persönlichkeitsbildenden Erlebnissen des eigentlichen Schauspielens gibt es den Bühnenbau, bei dem üblicherweise mit Unterstützung aus der Elternschaft das Bühnenbild gebaut wird. Hier können die gestalterischen und technischen Fertigkeiten aus der Montage im Holzkurs der 7. Klasse zur praktischen Anwendung kommen, es muss gemalt werden – endlich nicht nur auf den „kleinen“ Blättern des Mal- und Zeichenunterrichts und es muss im Team lösungsorientiert-praktisch entwickelt und gebaut werden. Der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, die Gestaltung eines Plakats und des Programmheftes kann und sollte je nach Situation zumindest in Teilen aus der Schülerschaft geleistet werden.

Berufliche Grundbildung

Kurse und Projekte der 9. Klasse

Schwerpunkt Holz

- Kurs Gestemmte Verbindungen -
Bau eines Regals mit Zapfenverbindungen

Schwerpunkt Textil

- Kurs „Textile Garne und Flächen“ - Spinnen, Weben
- Kurs Textile Technologie - Patchwork mit der Tretnähmaschine

Schwerpunkt Metall

- Kurs Metalltreiben II - Treiben freier Formen aus Kupfer (Strecken und Stauchen) Goldschnieden
- Kurs Schmieden -
Schmieden: Wikingermesser, Leuchter
- Kurs Schlossern -
Anfertigung kleinerer Werkstücke an der Werkbank

Schwerpunkt Elektro

- Kurs Elektroinstallation -
Verdrahtung einfacher Schaltungen

Weitere Kurse

- Kurs Gartenbau
- Kurs Hauswirtschaft
- Kurs Keramik - Anfertigung von Gefäßen in Aufbau-technik
- Kurs Chemielabor - Labortechnik, Destillation, Seifenherstellung

Projekte

- Landwirtschaftspraktikum
- Fachunterricht Darstellende Geometrie

In den Kursen der achten Klasse hatte die Holzbearbeitung einen großen Anteil. In der neunten Klasse tritt die Metallbearbeitung ins Zentrum der Vielfalt der Angebote. So werden auf den nächsten Seiten die drei Kurse, in denen die Schülerinnen und Schüler sich mit den Metallen auseinandersetzen, ausführlicher vorgestellt.

Metalltreiben in der 9. Klasse

Die Schülerinnen und Schüler haben in der 8. Klasse bereits die Grundprinzipien der Metall- und Treibarbeiten anhand einer einfachen Schale kennengelernt. Wie lege ich das Blech auf der Unterlage auf, wie nutze ich die Hebelgesetze bestmöglich? Dabei spielte auch die Ergonomie eine große Rolle. Wie genau halte ich den Hammer, was macht meine Schulter, mein Ellenbogen, wie führe ich den Schlag geschickter? Ich werde aus dem eigenen Tun belehrt, nicht durch die Lehrperson.

In der neunten Klasse entwickeln die Schüler eine eigene freie Form für eine Schale. Aus kitzelndem, skizzierendem Zeichnen entsteht eine Formidee. So finden auch diejenigen, die sich ansonsten nicht in eigene Kreativität wagen, etwas Eigenes, Neues. Jede Form wird dann ästhetisch und auf technische Machbarkeit hin optimiert und gezeichnet. Das Schnittmuster wird auf Kupferblech übertragen und als Rohling ausgeschnitten.



Nun kann die Treibarbeit beginnen. Die Schalen werden mit dem Treibhammer auf einer Gummimatte aufgetieft. Teilweise muss auch gestaucht werden, das ist eine das Blech verdichtende Technik, die auf speziellen Unterlagen gearbeitet wird.

Wer Freude an kreativer Arbeit hat, kann beim Treiben die geplante Form noch mehrfach weiterentwickeln und verändern. Es entsteht

dabei eine große handwerkliche Geschicklichkeit und natürlich große Schaffensfreude!

Zum Abschluss schmieden alle Schülerinnen und Schüler noch einen Messingring. Hier gibt es nochmals eine Vertiefung des gelernten Handwerks. Es muss nun deutlich feiner und auf den Millimeter genau gearbeitet werden. Das Hartlöten ist eine Herausforderung,



denn es muss sehr exakt vorbereitet und der Schmelzvorgang des Lotes beobachtet werden. Nur wer klar fokussiert und zuverlässig arbeiten kann, ist in der Lage, das Löten zu bewältigen. Ähnlich verhält es sich an der schnell laufenden Poliermaschine.

Das sind im Gegensatz zu den Arbeiten der bisherigen Berufsausbildung die



ersten Arbeitsplätze, an denen die Gefahr nur noch mittelbar erkennbar ist. War die Gefahr beim Holzhacken noch fühlbar, so muss man jetzt wissen und zuverlässig einhalten, worauf im Umgang mit Gas oder der rotierenden Poliermaschine zu achten ist.

Wurde nicht genau gemessen, angerissen oder geschnitten, passt der Ring nicht. Wer beim Löten nicht genau die Anlauffarbe des Messings und die Konsistenz des Lotes beobachtet hat und den rechten Zeitpunkt im rechten Abstand der Flamme genutzt hat, dem zerläuft das Messing, oder es passiert gar nichts.

Das Werkstück erzieht zu großer Exaktheit, das Handwerk erfordert Zuverlässigkeit, die Individualisierung geht mit der Arbeit nach eigenem Arbeitsplan einher - die Nähe der weiteren Berufsausbildung wird spürbar.

Elke Zelmer



Kurs Schlossern

Die Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse lernen den Stahl als Material kennen. Mit der Säge, der Feile und der Bohrmaschine wird das harte Material bearbeitet. Da ist viel Geduld, Ausdauer und Genauigkeit gefragt.

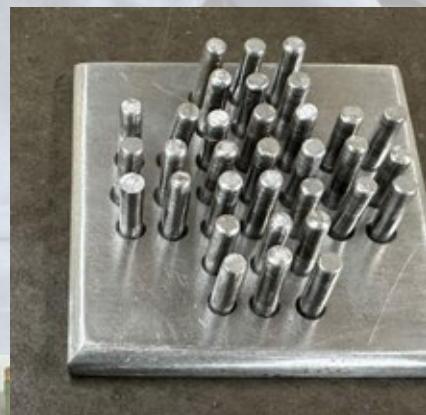
Deutlich erlebbar sind die verschiedenen Härten des Stahls: Immerhin wird mit einer Säge aus Stahl geschnitten, mit einer Feile aus Kohlenstoffstahl spanabtragend gearbeitet oder mit einem Stahl-Bohrer gebohrt.

War bei der Arbeit mit den Weichmetallen im Treibunterricht eher eine künstlerische Formempfindung wichtig, so tritt nun das maßgenaue Arbeiten, bei dem der harte Stahl durch Abtragen, Bohren und Schneiden in die gewünschte Form gebracht wird, in den Vordergrund. Das Bearbeiten von Stahl mit Handwerkzeugen ist anstrengend und geht langsam voran. Um die geforderte Präzision zu erreichen, bedarf es Ausdauer und Konzentration.





Werkstücke können ein Steckspiel, ein Flaschenöffner oder andere kleinere Gebrauchsgegenstände sein.





Kurs Schmieden

Neben der spannenden Bearbeitung des Eisens im Metallkurs bietet der Schmiedekurs den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, das Eisen

warm zu verformen. Die dazu erforderlichen Techniken werden vermittelt, um dann zielgerecht bei der Formgebung verschiedener Werkstücke eingesetzt werden zu können. Hervorzuheben ist dabei, dass viele Schmiedetechniken nur zu zweit angewandt werden können, was das soziale Verhalten in der Schmiede stärkt. Darüber hinaus wird das Selbstbewusstsein der Schülerinnen und Schüler in besonderer Weise angesprochen: die Angst vor der Glut ist einer neu gefundenen

Sicherheit im Umgang mit dem glühendem Eisen gewichen.

Die Temperatur des Stahls und seine Schmiedbarkeit anhand der Glühfarbe einzuschätzen, das Härten und Anlassen des geschmiedeten Stahls und als Höhepunkt vielleicht das Schweißen im Schmie-



defeuer stellen hohe Anforderungen an die Präsenz, die Konzentration und mutige Entschlossenheit der Schülerinnen und Schüler. Das Entzünden und kontrollierte Führen des Schmiedefeuers ist eine eigene Kunst.

Als Werkstücke entstehen Haken, Leuchter, Brieföffner oder ein Wikingermesser.

Auf dem unteren Bild ist der Besuch einer dritten Klasse in ihrer „Handwerkerepoche“ in der Schmiede zu sehen. Die Neuntklässler:innen schmiedeten gemeinsam mit den jungen Handwerkerinnen und Handwerkern einfache Stücke.

D. Rother





Kurs „Gestemmte Verbindungen“

In der 8.Klasse lernten die Schüler/innen den Umgang mit dem Hobel. In der 9. wird dies vertiefend geübt. Weitere Schreinerwerkzeuge wie Streichmaß und Winkel ergänzen die Fachkenntnisse.

Beim Erstellen einer Zapfenverbindung sollen die Schüler/innen die Fähigkeiten erwerben, mit Hilfe entsprechender Werkzeuge eine passgenaue Holzverbindung herzustellen. Dazu gehört neben der genauen Führung der Werkzeuge ein gedankliches Erfassen der einzelnen Arbeitsschritte. Nun wird erlebbar, wie die Dinge ineinandergreifen, Ursache und Wirkung werden unabhängig von persönlichem Geschmack deutlich: mangelnde Konzentration und handwerkliche Fehler sind in ihrer Konsequenz unmittelbar am Ergebnis sichtbar.

B. Schnuer



Kurs „Textile Technologie“



In diesem Kurs liegt das Hauptaugenmerk auf der eigenen Planung und Gestaltung eines Patchwork-Blockes. Das harmonische Zusammenspiel der Stoffe und Farben mit geometrischen Formen, aus denen auch Bilder

entwickelt werden können, spielt hier eine große Rolle. Als Werkstücke können Kissen, Rucksäcke, Topflappen oder ähnliches entstehen.

Die Vertiefung im Umgang mit der Tretnähmaschine wird auf den Kurs der 8. Klasse aufgebaut.

Die Schülerinnen und Schüler fertigen eine Planungsskizze mit dem genauen Maß des Werkstückes und seinen einzelnen Schablonen-Teilen an. Der nächste Schritt ist die Erstellung der einzelnen Schablonen aus Pappe. Es folgt das genaue Anzeichnen der Schablonen auf der linken Stoffseite mit der dazugehörigen Nahtzugabe. Sauberes Zuschneiden ist notwendig, damit maßgenau genäht werden kann, wobei die Kreuzungspunkte passen müssen. So wird Reihe für Reihe genäht und zu einem Block verbunden. Wenn das sogenannte „Top“, also der Block fertig genäht ist, wird an der Rückseite und dem passenden Verschluss gearbeitet.



Bei Topflappen zum Beispiel wird auch die Rückseite noch gequiltet. Für die Schülerinnen und Schüler ist es immer wieder erstaunlich, wie aus einer Zeichnung, aus einem Entwurf auf Papier ein Bild aus Stoff entsteht. Im Arbeitsbericht wird der ganze Prozess schriftlich und zeichnerisch reflektiert.

A. Heinemann

Kurs „Textile Garne und Flächen“ Spinnen und Weben



In diesem Kurs erlernen die Schüler/innen mit dem Spinnen eines der ältesten Handwerke der Menschheit. Sie hören etwas über den Wandel dieses Handwerks von der Steinzeit bis in die heutige, moderne Zeit in der alle Stoffe und Garne fast ausschließlich von Maschinen hergestellt werden. Die Schüler/innen spinnen zunächst mit

der Handspindel und setzen sich dann mit der Funktion und Bedienung des Spinnrads auseinander. Sie spinnen dann einfache Fäden am Spinnrad, die sie später zu einem möglichst ausgeglichenen Garn miteinander verzwirnen.

Kurs „Elektroinstallation“

Im Kurs der 9. Klassen wird versucht, den Schülerinnen und Schülern einen ersten Eindruck von der Elektriker-Ausbildung in der Fachausbildung zu geben.

Nach der Vermittlung elementarer Grundlagen der Elektrotechnik werden verschiedene Lampenschaltungen vorgestellt, auf Montagebrettern installiert und getestet. Von der einfachen AUS-Schaltung, über die AUS-Schaltung mit Steckdose, die WECHSEL-Schaltung, die KREUZ-Schaltung bis hin zu Lampenschaltungen mit Stromstoß-Relais lernen die Schüler die saubere Montage von Schaltungen und die normgerechte Verlegung von Leitungen.

Alle Schaltungen werden auf Normpapier gezeichnet dokumentiert.

D. Rother



Kurs Gartenbau

Mit dem Eintritt in die Oberstufe beginnt für die Jugendlichen in der 9. Klasse die Wahrnehmung ihrer erwachenden Bewusstseinskräfte. Sich seiner selbst bewusst sein ist verbunden mit der Aufgabe, die Lebensvorgänge und Zusammenhänge zu erkennen und aus der eigenen Urteilsfähigkeit heraus mit einer klaren Vorstellung und Eigenverantwortung zu handeln. Der Anbau von Gemüse oder landwirtschaftlichen Kulturen unter Berücksichtigung des Nährstoffbedarfes, die Bedeutung der Fruchtfolgen für ein ausgeglichenes Nährstoffangebot und die kausalen Zusammenhänge innerhalb eines Ökosystems werden erörtert und beim praktischen Tun mit einbezogen. Die in der biologisch-dynamischen Landwirtschaft wichtigen kosmischen Einflüsse werden angesprochen.

B. Reinhardt



Kurs Hauswirtschaft

In diesem Kurs lernen die Schüler im Viererteam sich gemeinsam bedarfs-, wunsch- und fachgerecht zu versorgen. Die Kursgruppe erarbeitet sich dazu selbst einen dreiwöchigen Speiseplan, in dem eigene Wünsche sowie Lern- und Arbeitsaufforderungen zusammenkommen. Planung, Einkauf, Lagerung und nachhaltige Zubereitung gehören dazu. Im täglichen Wechsel der Gerichte erfahren die Schüler



einen Ausschnitt der Lebensmittelvielfalt und von Zubereitungstechniken. Anders aber als in jedem anderen Kurs, tragen sie die Arbeitsergebnisse nicht nach Hause; sie dienen dem einzelnen und der Gruppe als Nahrung.



Kurs „Keramik“

Im Kurs Aufbaukeramik entstehen Gefäße, meistens Vasen, die zuvor zeichnerisch entworfen wurden. Das Material, der Ton, stellt die Schüler*innen vor besondere Herausforderungen. Anders als z.B. bei Holz oder Metall, die von sich aus einen inneren Halt haben und den Schülern etwas entgegensetzen, ist der Ton eine gestaltlose Masse, die in die Schwere will. Die Schüler müssen das Material mit ihren eigenen Aufrichte- und Gestaltkräften in Form bringen. Nur von Hand werden die Gefäße mit der Wulsttechnik aufgebaut und später mit Werkzeug überarbeitet.

A. Reinmuth-Wollermann



Berufliche Grundbildung

Kurse und Projekte der 10. Klasse

Schwerpunkt Holz

- Kurs Schwalbenschwanzzinkung -
Bau eines Stücks mit Schwalbenschwanzzinkung

Schwerpunkt Textil

- Kurs Schneidern - Schnitterstellung, Anfertigung eines Kleidungsstücks mit der elektrischen Nähmaschine

Schwerpunkt Metall

- Kurs Schlossern II - Rüsten, Einstellen und Bedienen von Werkzeugmaschinen, Montage von Baugruppen

Schwerpunkt Elektro

- Kurs Elektroinstallation -
Verdrahtung komplexerer Schaltungen
- Kurs Computer - Softwareeinsatz, Programmierung, Aufbau von Netzwerken

Weitere Kurse

- Kurs Buchbinden
- Kurs Keramik - Gestaltung plastischer Stücke
- Kurs Chemielabor - Labortechnik, Destillation, Seifenherstellung

Projekte

- Schauspiel
- Fachunterricht Darstellende Geometrie
- Feldmessen
- Berufseinstufung - Einstufung in die Fachausbildung

Kurs Eckverbindung mit Schwalben und Zinken

Zum Ende der beruflichen Grundbildung im Bereich Holz fertigen wir in der 10. Klasse eine Holzverbindung mit Schwalben und Zinken. Dies stellt in verschiedenen Bereichen hohe Ansprüche an die Schüler:innen:

- Konzentration
- Räumliches Vorstellungsvermögen
- Exaktes Anreißen
- Präzise Werkzeugführung

Die Anwendung ist vielseitig und führt zu einem selbstgewählten Produkt, wie zum Beispiel einer Kiste, einem Nistkasten, einem Sitzblock für den Hof oder anderen Projekten.



Wir konstruieren die Einteilung zeichnerisch, ohne die Nutzung von Schablonen.

Um sicherzustellen, dass auf der richtigen Seite gesägt wird, werden die Bereiche, die später wegfallen, mit einem „x“ markiert. Die Säge läuft immer im Abfallbereich!



Nun folgt das exakte Aussägen der Zinken mit der Feinsäge oder der Kataba und das Ausstemmen mit dem Stechbeitel.

Sind die Zinken ausgearbeitet, werden sie auf das „Schwalbenbrett“ übertragen. (Achtung: Zinkenbrett richtig herum aufstellen) Auch hier wird nun wieder

sorgfältig gesägt und gestemmt. Sind die Zinken und die Schwalben ausgearbeitet, können sie das erste Mal zusammengefügt werden. An dieser Stelle muss kein Lehrer die Arbeitsqualität kommentieren: Sehr deutlich wird sichtbar, wie genau oder ungenau angezeichnet, gesägt oder gestemmt wurde.

Sind alle Bretter bearbeitet, wird das Werkstück verleimt und zusammengefügt.

Eines der Projekte, die Sitz- und Spielkiste für den Pausenhof wird aus den Werkstücken von drei Schülerinnen und Schülern zusammengefügt.

B. Schnuer



**Eine der Kisten beim „Einsatz“
im Pausenspiel**

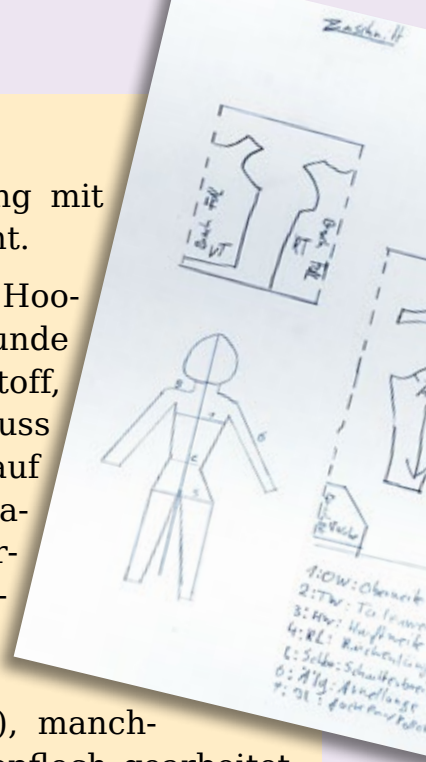
Kurs Schneidern

In diesem Kurs wird Oberbekleidung mit der elektrischen Nähmaschine genäht.

Zur Auswahl stehen Pullover, Jacke, Hoodie oder Weste. In der Materialkunde wird auf das Zusammenspiel von Stoff, Einlage, Bündchenware, Reißverschluss geschaut. Warum ist ein Fadenlauf wichtig? Wie geht man mit Strichware oder Kopfmuster um? Im Unterschied zu den vorangegangenen Textilkursen wird hier mit elektrischen Maschinen gearbeitet, dazu kommt noch die Kettelmaschine (Overlock), manchmal wird auch ein maschinelles Knopfloch gearbeitet oder eine Öse eingesetzt.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen gegenseitig ihre Oberkörpermaße. Mit diesen Maßen wird die Größe des Schnittes ermittelt, der dann auf Folie übertragen und ausgeschnitten wird.

Anhand eines Schnittlagebildes werden die Schnittteile im richtigen Faden- und Strichlauf festgesteckt, die Nahtzugabe angezeichnet und ordentlich zugeschnitten. Selbständiges Einfädeln der Nähmaschine von Ober- und Unterfaden sind zu Beginn des Kurses oft eine Herausforderung. Großen Respekt haben sie oftmals vor der Kettelmaschine (Overlock), die nicht nur



den Stoff versäubert, sondern auch zwei Messer hat, die gnadenlos in den Stoff schneiden, wenn man nicht aufpasst. Die Arbeitsanweisungen der Lehrkraft zu verstehen und fachgerecht umzusetzen ist eine eigene Aufgabe!

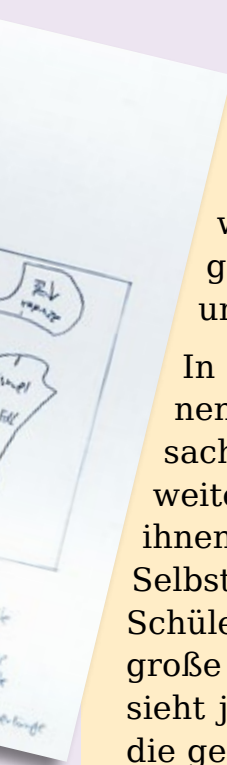
In einem weiteren Schritt sollten die Schülerinnen und Schüler die erlernten Arbeitsschritte sach- und fachgerecht an ihre Mitschüler:innen weitergeben können. Dies sind Anforderungen, die ihnen immer besser gelingen und oftmals in eine Selbstverständlichkeit übergehen. Sobald der erste Schüler sein Kleidungsstück fertig hat, kommt das große Staunen und regelmäßig der Kommentar: „Das sieht ja gar nicht selbstgenäht aus!“ Der Stolz über die geschaffte Anforderung wächst und ist mit Freude zu beobachten.

Die Schülerinnen und Schüler schreiben am Ende des Kurses einen Bericht über die Herstellung ihres Pull-overs (oder Jacke, Weste, je nachdem, was sie hergestellt haben) vom Maßnehmen über das Zuschneiden bis zum fertigen Teil. Hierbei kann man dann deutlich erkennen, wie intensiv sie sich mit dem Arbeitsprozess auseinandergesetzt haben.

Schön an diesem Kurs ist, dass sich oftmals intensive

und gute Gespräche über das Herstellen von Textilien, Kinderarbeit und Körpermaße ergeben.

A. Heinemann



Kurs Schlossern II und Maschinenkurs

Im Schlossern der 9.Klasse lernten die Schülerinnen und Schüler das Material und die Handwerkzeuge kennen: Sägen, Feilen und Bohren waren die Haupttätigkeiten.

Jetzt, im Kurs der 10. Klasse steht exemplarisch für alle Kurse die Arbeit an den Maschinen im Mittelpunkt. Deshalb erfolgt als erstes eine allgemeine Sicherheitseweisung und Anleitung für die Arbeit an der Bohrmaschine und an der Drehmaschine.



Das Werkstück dieses Kurses ist aktuell ein Klebebandabroller. Als erster Schritt in der Fertigung wird die Zeichnung analysiert. Den weiteren Verlauf schildert der Arbeitsbericht einer Schülerin:



DIE HERSTELLUNG EINES TESAROLLERS

MATERIAL

- 2 Flacheisen 112 mm x 40 mm x 3 mm für die Seitenteile.
- 2 Flacheisen 40 mm x 20 mm x 12 mm für die Abstandhalter.
- Rundstahl \varnothing 16 mm für die Schraube.
- Rundstahl \varnothing 30 mm für die Hülse.

WERKZEUGE

Säge, Hammer, Anreißnadel, Parallelanreißer, Körner, Feile, Schleifpapier, Stahlrennen, 90 Grad Winkel, Standbohrmaschine, Tischbohrmaschine, Senker und die Drehmaschine - Gewindebohrer und Schneideisen.

PRODUKTIONSABLAUF

SEITENPLATTEN/ SEITENTEILE

Als erstes werden die zwei Flacheisen (Seitenteile) mit der Feile entgratet. Anschließend reißt man das Flacheisen mit dem Parallelanreißer an und körnt mit dem Körner eine kleine Kerbe an. Zunächst wird mit der Bohrmaschine die kleine Kerbe durchgebohrt, sodass Löcher entstehen. Nun werden die Seitenteile mit dem Senker angesenkelt. Danach reißt man mit der Schablone und der Anreißnadel den Radius an. Anschließend wird mit der Säge entlang der angerissenen Linien gesägt. Zum Schluss werden die Seitenteile mit der Feile auf eine Höhe und gerade gefeilt.

ABSTANDHALTER

Zuerst werden die Flacheisen (Abstandhalter) mit der Säge abgesägt und mit der Feile auf 90° winklig gefeilt. Anschließend reißt man mit dem Parallelanreißer die Löcher an und körnt diese mit dem Körner. Zunächst bohrt man mit der Bohrmaschine die Löcher durch und senkt sie mit dem Senker an. Als nächstes schneidet man das Gewinde mit dem Tischbohrer. Zum Schluss werden die Zacken mit der Feile gefeilt und die Fase wird angerissen und anschließend mit der Feile gefeilt.

SCHRAUBE UND HÜLSE

Der Rundstahl wird an der Drehmaschine als erstes zur Schraube gedreht. Anschließend wird vorne das Gewinde geschnitten. Die Hülse wird ebenfalls an der Drehbank gedreht. Anschließend bohrt man mit dem Bohrer einmal durch den Rundstahl.

Am Ende wird alles mit Schleifpapier schön ebenmäßig und glatt geschliffen.



Praktikum im Hibernia-Chemielabor

Die Chemiepraktika der 9. und 10. Klasse haben ihre Wurzeln in der Ausbildung zum Chemiefachwerker des Stickstoffwerkes der Zeche Hibernia. Es gibt 16 Laborplätze, an denen die Schülerinnen und Schüler selbständig experimentieren und arbeiten können. Da in der Chemie viel mit Glasgerätschaften gearbeitet wird, lernen die Schülerinnen und Schüler, einfache Glasarbeiten selbst auszuführen: Gärrohre, Glasbrücken, Rührstäbe und Glastrinkhalme. Weitere Themen sind Löslichkeiten und die Kristallisation von Salzen, Verseifung und generell der sichere Umgang mit Gefahrstoffen. Im Zusammenhang mit der Herstellung von Duftölen und Seifen wird der Geruchssinn als wichtiges Werkzeug bewusst gemacht und geschult.

B. Seipelt



Kurs „Keramik II“

Der Keramikkurs der zehnten Klasse widmet sich dem Aufbau eines massiven Tonkopfes. Die Büste entsteht als fast lebensgroßes Schulterstück.

In antragender Weise legen die Schülerinnen und Schüler mit dem Werkstoff Ton einen Schultergürtel an, ergänzen um Hals, Nacken und Kinn und lassen durch sukzessiv aufgebautes Material einen anatomisch stimmigen Kopf entstehen. Durch genaue Beobachtung und die plastische Übertragung in die Dreidimensionalität lernen die Jugendlichen unterschiedlichste Physiognomien „sehen“ und diese mit Mimik an ihrer Plastik auszuarbeiten.

Da die Büste vollplastisch gestaltet wird und deshalb von allen Seiten stimmig wirken muss, erfordert die Arbeit eine umfassende und kritische Betrachtung des eigenen Werkprozesses sowie Durchhaltevermögen bei der steten Umgestaltung zu einem proportionsgetreuen Ergebnis.



Die technischen Aspekte der Statik einer solchen aus weichem Ton aufgebauten Figur, sowie des sachgemäßen Umgangs mit dem plastischen, von zu schneller Austrocknung bedrohten Materials führen die Erfahrungen des Keramikurses der 9. Klasse weiter.

Buchbinden

Zur Einführung in den Buchbindekurs erkunden die Schüler:innen alte Bücher, die schon etwas auseinanderfallen: aus welchen Materialien besteht ein Buch, wozu dient das jeweilige Material, wie ist ein Buch aufgebaut, welches Werkzeug könnte zur Herstellung nötig sein?

Nachdem diese Fragen gemeinsam besprochen wurden, geht es an die eigene Herstellung eines Buches. Als erstes Werkstück bindet jede Schülerin und jeder Schüler ein Buch im DIN A5 Format. Dazu sind viele kleine Einzelschritte nötig, die aufeinander aufbauen. Buchbinden erfordert genaues und sorgfältiges Arbeiten. Jede Ungenauigkeit zeigt sich im weiteren Arbeitsverlauf und wird erfahrbar. Ein schief geschnittener Buchblock wird häufig erst mal hingegenommen mit den Worten: „das stört mich nicht“. Liegt der Block jedoch im Einband, zeigen sich schiefe Kanten und Winkel unbittlich und manch einer entscheidet sich dann doch nochmal zu einem Korrekturschnitt.





Während des Arbeitens lernen die Schüler:innen Papier als lebendigen Werkstoff kennen. Papier besteht aus Holzfasern und hat durch die maschinelle Herstellung eine Richtung, die bei der Verarbeitung beachtet werden muss. (Wie der Fadenlauf beim Schneiden, oder die Faserrichtung bei der Holzverarbeitung). Papier dehnt sich aus, wenn es mit Leim in Berührung kommt. Hier kommt Bewegung und Zeit mit ins Spiel. Ich muss „jetzt“ handeln (wie beim Schmieden). Die Arbeit mit Leim, die den größten Teil bei der Herstellung des Bucheinbands ausmacht, erfordert außerdem einen ordentlichen Arbeitsplatz. Liegt alles herum und fehlt der Überblick, ist am Ende alles voller Leimflecken.

Sind Buchblock und Einband soweit fertiggestellt, erfolgt der letzte Arbeitsschritt: Block und Einband werden miteinander verbunden. Manch einem wird die Bedeutung dieses Schrittes bewusst: „Wenn jetzt etwas schiefeht, ist meine ganze bisherige Arbeit zunichte“. Es erfordert Mut und erst am nächsten Tag, wenn der Leim getrocknet ist, kann das Ergebnis in Augenschein genommen werden. Meistens mit Freude und Stolz wird das fertige Buch in Empfang genommen.

A. Reinmuth-Wollermann

Projekt Schauspiel

Ja, wir machen auch Theater. In der achten und zehnten Klasse steht „Schauspiel“ als verbindliches Fach auf dem Stundenplan. Das bedeutet für die Schülerinnen und Schüler, dass für ca. sechs Wochen der Unterricht sich ganz auf die Erarbeitung eines gemeinsamen Schauspiels ausrichtet – im Klassenverbund und nicht als freiwillige AG. In dieser Zeit erleben sie, was es heißt, quasi aus dem „Nichts“, mit nicht mehr als einer Textvorlage, ein Schauspiel zur Aufführung zu bringen.

Um zu diesem Ziel zu gelangen, übernimmt jeder eine schauspielerische Rolle und gemeinsam mit Lehrer:innen und Eltern wird das Bühnenbild entworfen und gebaut, Kostüme genäht und umgeändert, ein Beleuchtungskonzept erarbeitet und programmiert, Musik und Gesang einstudiert, Entwürfe für ein Plakat gemacht, Ideen, Texte und Fotos für das Programmheft zusammengestellt, der Kontakt zur Presse hergestellt und Requisiten in Kellern, Dachböden und Flohmärkten gesucht.

Die Verwandlung steht im Mittelpunkt – die der Schauspieler, des Schulalltags, der Klasse.

Mit Blick auf die bevorstehende Berufseinstufung in der 11. und 12. Klasse bieten die verschiedenen Arbeitsgruppen ein gutes Probierfeld (Kostüme: Schneiderei; Beleuchtung und Sound: Elektrowerkstatt; Bühnenbau und Requisiten: Schreinerei/Metall). Da nicht immer alle Schüler:innen für die Schauspielproben gebraucht wurden, können die Arbeiten in den AGs parallel stattfinden. Die Kostümgruppe entwickelt ein Konzept für die Kostüme, durchforstet den Kostümfundus und macht sich ans Ausbessern und Nähen der Kostüme. In der Bühnenbaugruppe wird beraten, welche Szenen wir brauchen, wie diese zu realisieren sind und danach werden diese Ideen gemeinsam umgesetzt. Die Beleuchtungsgruppe plant, welche Lichteinstellun-

gen gebraucht werden, und richtet diese am Beleuchtungscomputer ein, beschäftigt sich mit technischen Details und ist während der Aufführungen verantwortlich für einen reibungslosen Ablauf. Unterstützt werden sie hierbei von Lehrer:innen und Eltern – in der 8. Klasse noch mehr in der 10. Klasse arbeiten sie oft ziemlich selbständig.

Die verschiedenen handwerklichen und künstlerischen Fähigkeiten der Schüler kommen dabei immer wieder zur Geltung. Wobei sich die Schüler:innen nicht unbedingt in den AGs engagieren, die ihrer Wunschausbildung nahe stehen – sondern gerne auch breitgefächerte Erfahrungen sammeln.

S. Drenseck





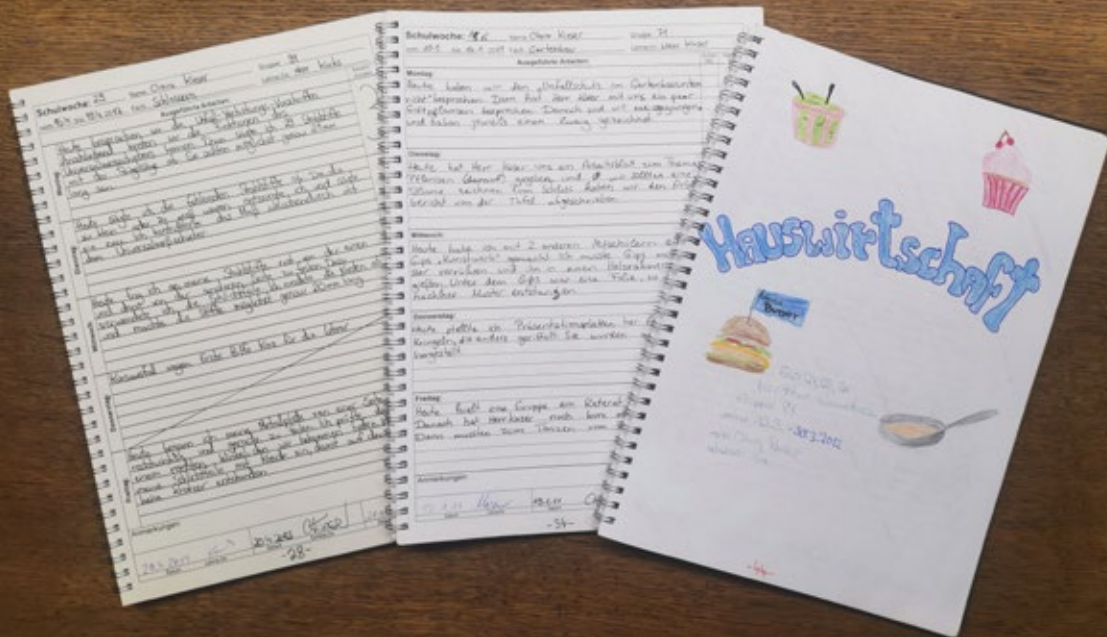
Sichtbar machen - die Dokumentation der Ausbildung

Da unsere Schülerinnen und Schüler ab der 7. Klasse mit den Kursen in die berufliche Grundbildung eintreten und diese für die Fachausbildungen der 11. und 12. Klasse als ein Ausbildungsjahr anerkannt wird, muss diese Ausbildungszeit nachvollziehbar dokumentiert werden.

Die geschieht mit dem Werkstattwochenbuch, in dem mit den Wochenberichten jeder einzelne Ausbildungstag mit einer kurzen Beschreibung der geleisteten Arbeit erscheint. Dort werden auch Fehltage, ausgefallene Kurstage und ähnliches sichtbar. Die Arbeitsberichte hingegen greifen Inhaltliches vertiefter auf. Das können werkzeug- oder materialkundliche Themen sein, aber auch eine abschließende Beschreibung und Bewertung des gesamten Kurses und des Gelernten.

Die Berichte eines Schuljahres werden zu einem Werkstattwochenbuch zusammengefasst. Im Verlauf der

Grundbildung in den Klassen 7 – 10 entstehen so 4 Bücher, die zusammen mit den Berichtsammlungen der beiden Fachausbildungsjahre die Voraussetzung zur Prüfungszulassung zum Abschluss der jeweiligen Fachausbildung sind.



Diese Werkstattwochenbücher sind aber nicht nur als Dokument wichtig, sie sind auch im Sinne eines Portfolios eine Sammlung der vielfältigen Lern- und Arbeitserfahrungen der Beruflichen Grund- und Fachausbildung an der Hiberniaschule und haben schon viele zukünftige Arbeitgeber und Hochschulen beeindruckt.

Das fortlaufende Formulieren, Schreiben und Organisieren der Berichte wirkt auch im Sinne eines niedrigschwelligen, aber durchgängigen Übens der Schriftsprache. Die regelmäßige Reflexion und das Festhalten der Arbeitsschritte und Ergebnisse hebt das hohe Maß an erlebter Selbstwirksamkeit ins Bewusstsein der Schülerinnen und Schüler.

Die Berufsfachstufe in der 11. und 12. Klasse

Ab der Mitte des 10. Schuljahres beginnt für unsere Schülerinnen und Schüler die Einstufung in die berufliche Fachausbildung. Bisher haben sie eine breit gefächerte berufliche Grundbildung erworben, nun werden sie sich in eine berufliche Richtung spezialisieren: Sie bewerben sich für eine der fünf Fachausbildungen an der Hiberniaschule.

Die Schülerinnen und Schüler haben in der Berufsgrundstufe unterschiedliche Materialien, Werkzeuge und Arbeitsabläufe kennen- und handhaben gelernt, ein breites Spektrum an Kompetenzen und Fertigkeiten erlangt und gelernt, sich auch entsprechend selbst einzuschätzen. Sie haben jetzt eine Vorstellung davon,

in welche spezialisierte Richtung ihre berufliche Bildung weiter vorschreiten kann. So ist ihre Entscheidung zur Bewerbung für eine bestimmte Fachausbildung eine begründete und auf eigenen Kriterien basierende.

Der Eintritt in die 11. Klasse bedeutet für die jungen Menschen eine ganze Reihe von Veränderungen. Zunächst einmal sind diese ganz handfest: Der Schultag verlängert sich (sie sind nun bis 16.30 Uhr an der Schule) und die Schwerpunkte der Ausbildung verschieben sich: Ein Drittel der





Schulzeit bleibt weiterhin der stärker klassisch allgemeinbildende Teil (Mathematik, Deutsch, Englisch, Kunst,...), zwei Drittel der Zeit nimmt nun die Berufsfachbildung ein.

Damit verändert sich für die Schülerinnen und Schüler aber auch der soziale Bezug. Den größeren Teil des Ausbildungstages verbringen sie jetzt nicht

mehr in ihrer Klassengemeinschaft, sondern mit den Mitschülern, die in die gleiche Berufsgruppe eingestuft wurden. Sie sind jetzt nicht mehr nur Schüler der 11. Klasse, sondern auch der zukünftige Tischler, die zukünftige Feinwerkmechanikerin oder Kinderpflegerin. Über die Identifikation mit dem Beruf verändert sich zwangsläufig die Perspektive. Für viele Schülerinnen und Schüler hat das eine aufweckende Wirkung, sie stellen fest, dass sie ehemals für sie schwer zu greifenden Fächer von einem anderen Standpunkt aus betrachten können. Mathematik und Deutsch werden auf einmal zum Hilfsmittel für die berufliche Qualifikation. Es erschließen sich für ihn völlig neue Zugriffsmöglichkeiten. Immer wieder finden sich Schüler im Hibernia-Kolleg mit einem Abitur als Abschluss wieder, die sich dies selbst vorher niemals zugetraut hätten.



Die Hiberniaschule bietet eine als gleichwertig anerkannte Berufsausbildung an und ist deshalb den entsprechenden Berufsbildungen von Schule und Handwerk gleichwertig gestaltet. Diese Gleichwertigkeit birgt einen großen Vorteil: Gleichwertig meint eben nicht gleichartig; und so haben wir die Möglichkeit und die Freiheit, die Hiberniapädagogik auch in die Berufsfachstufe und bis in die Berufsabschlussprüfung hinein weiterzuführen. Das Bundesinstitut für Berufliche Bildung (BiBB), welches auch die Prüfungsordnungen der



dualen Ausbildung vor- gibt, prüft regelmäßig die Gleichwertigkeit unserer Abschlüsse. Zudem sind unsere Prüfungsausschüsse öffentlich besetzt, neben Ausbildern und Lehrern der Hiberniaschule gehören ihnen Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der jeweiligen Berufe an.

Wir legen Wert darauf, dass unsere Schüler in den Fachausbildungen handwerkliche Fertigkeiten nicht an beliebigen Übstücken erwerben, sondern dass sie wirkliche, relevante Arbeitsprozesse durchlaufen, soweit wir das als Schule dürfen. Was meinen wir mit wirklichen, relevanten Arbeitsprozessen? Unsere Schüler bauen Tische, weil es einen ganz konkreten Arbeitsauftrag dafür gibt, weil z. B. im Klassenraum einer dritten Klasse neue Tische benötigt werden.

Damit kommt die soziale Komponente des beruflichen Arbeitens hinzu – ich arbeite für einen Auftraggeber, ich arbeite, weil das Ergebnis meiner Arbeit gebraucht wird. Dabei geht es nicht nur darum, dass Arbeit, die etwas bewirkt, stärker motiviert – das tut sie natürlich auch - sondern dass Arbeit, die ich im beruflichen Kontext für andere tue, persönlichkeitsbildend wirkt.

Der Abschluss am Ende der 12. Klasse ist an der Hiberniaschule konsequenterweise ein Gesamtabschluss, der schulische und berufliche Qualifikation gleichermaßen ausweist. Mit der abgeschlossenen Ausbildung erreichen die Schülerinnen und Schüler nicht nur einen Berufsabschluss, sondern zugleich einen schulischen Abschluss, der mindestens ein Hauptschulabschluss ist. Der überwiegende Teil (über 90%) schließt aber mit einer Fachoberschulreife (FOR - mittlere Reife) ab und hat damit die Voraussetzung erlangt, in einem Weiterbildungskolleg wie unserem Hiberniakolleg, die Fachhochschulreife oder die allgemeine Hochschulreife (Abitur) erlangen zu können.

A. Looft



Fürs Leben gelernt

Im Herbst 2017 wurde durch Jürgen Peters (Alanus-Hochschule, Alfter) eine besondere Befragung ehemaliger Schülerinnen und Schüler der Hiberniaschule durchgeführt: Bereits 1983 war im Rahmen eines Modellschulversuchs der Bund-Länder-Kommission an der Hiberniaschule eine Gruppe von Absolventen der Hiberniaschule mit der Methode des „biografischen Gesprächs“ qualitativ beforscht worden. Auf diese Weise konnte der Bildungserfolg einer Doppelqualifikation durch die Integration kognitiver, künstlerischer und praktisch-beruflicher Bildung dargestellt werden. Angelika Hüffels Dokumentation („Fürs Leben gelernt“) liegt im Rahmen des Abschlussberichts des Modellschulversuchs von 1984 vor, Luzius Gessler begründet und beschreibt die Untersuchung in seinem Buch: „Bildungserfolg im Spiegel von Bildungsbiographien“.

Jürgen Peters konnte 2017 einen substanziellen Teil der ehemaligen Schülerschaft aus der ersten Befragung von 1984 über 30 Jahre später erneut befragen und durch Interviews mit aktuellen Ehemaligen und Schülerinnen und Schülern der Hiberniaschule ergänzen.

Die Ergebnisse beziehen sich zum einen auf Merkmale, die an allen Waldorfschulen vorkommen und zum anderen auf die hiberniaspezifische Integration der beruflichen Grundbildung in den Klassen 7 bis 10 und der Berufsfachausbildung in Klasse 11 und 12.

Dass nicht kognitives Lernen allein oder hauptsächlich Unterrichtsinhalt war, sondern künstlerisches Tun und

„Fürs Leben gelernt - Die berufsbildende Waldorfschule“ Klaus-Peter Freitag, Wilfried Gabriel, Jürgen Peters (Hrsg.) 2020

Abschlussbericht Hiberniaschule 1984

„Bildungserfolge im Spiegel von Bildungsbiographien“ Luzius Gessler, 1988

Erleben sowie praktisches Arbeiten in ihrer Bedeutung (und je nach Schule auch in der stundenmäßigen Gewichtung) gleichwertig integriert wurden, scheint vor allem ein verstärktes Erlebnis der Selbstwirksamkeit und der Verbundenheit mit der Welt zu schaffen. Peters zitiert in diesem Zusammenhang Hartmut Rosa und dessen Resonanzbegriff.

„Resonanz ist eine durch Affizierung und Emotion, intrinsisches Interesse und Selbstwirksamkeitserwartung gebildete Form der Weltbeziehung, in der sich Subjekt und Welt gegenseitig berühren und zugleich transformieren.“ Rosa 2016 S. 296. Dies beschreibt den Menschen als ein Beziehungswesen, nicht nur anderen Menschen gegenüber, sondern auch gegenüber Dingen. Nach Rosa ist es wichtig, dass die Resonanzerlebnisse, die Erlebnisse von Verbundenheit mit der Welt nicht nur flüchtig erfahren, sondern mit einer gewissen Kontinuität.“ Peters 2020 S. 57

Deutlich wurde in der Befragung auch, dass die praktische Tätigkeit positiv und deutlich wahrnehmbar in die Arbeitsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler in den kognitiven Unterrichten rückwirkte; eine Wahrnehmung, die durch Erkenntnisse der Neurobiologie seit längerem gestützt wird.

Vor allem in der Fachausbildung wurden auch soziale Aspekte deutlich, die für die Biografien als prägend erlebbar waren: Die Verbindlichkeit in der beruflichen Arbeit, die Beziehung zwischen Auftraggeber und dem Ausführenden, die Notwendigkeit sich im Team auf die Mitarbeitenden verlassen zu können beschrieben die Befragten als positiv wirksame Kraft für ihr späteres Berufliches Werden.

„Resonanz“ Hartmut Rosa, 2020



Neubau der Hiberniaschule 1964 Die Hiberniaschule 2019 (Bild Hans Blosssey)



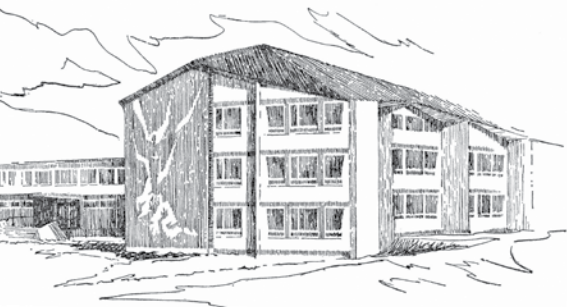
Die Geschichte der Hiberniaschule

Im Stickstoffwerk der Bergwerksgesellschaft Hibernia AG in Herne (der Standort ist heute nur noch am Gasometer neben der A43 zu erkennen) wurden Anfang der fünfziger Jahre Chemiewerker, Elektriker und Starkstromelektriker, Betriebsschlosser und Werkzeugmacher ausgebildet. Die besonderen Bedingungen der Nachkriegszeit ließen der Betriebsleitung deutlich werden, dass die jungen Menschen, die hier oft als Kriegswaisen in der Regel mit 14 Jahren eine Lehre begannen, über die reine berufliche Ausbildung hinaus einer Allgemeinbildung bedurften.

Klaus Fintelmann, der von Reinhold Boerner, dem Werksdirektor, berufen wurde, um die Lehrlingsbildung zu erweitern, brachte neben seiner Ausbildung als Jurist und einer gewerkschaftlichen Ausrichtung den Impuls der Waldorfpädagogik mit. Am 2. Mai 1952 begannen die ersten allgemeinbildenden und künstlerischen Unterrichte in der Lehrwerkstatt. Nach wenigen Jahren war die „Bildungsstätte Hibernia“ entstanden, in welcher der eigentlichen Fachausbildung anderthalb Jahre handwerklicher, künstlerischer und kognitiver Unterricht vorangingen.

Bereits 1957 wurde die Bildungsstätte Hibernia vom Kultusministerium NRW als Modellschule im Bereich „integrierte Berufsfach- und Berufsaufbauschule“ anerkannt. Mit dieser Entwicklung und dem raschen Wachstum der „Berufsgrundschule Hibernia“ wurde deutlich, dass die Schule nicht weiter im Rahmen der Lehrlingswerkstatt des Stickstoffwerkes arbeiten konnte, sondern unabhängig werden musste.





Mit dem heutigen Standort in Wanne-Eickel wurde ein passender Ort gefunden und von 1962 bis 1964 wurde das Schulgebäude errichtet.

Als Architekt konnte Gundolf Bockemühl gewonnen werden, die künstlerische Ausgestaltung übernahm Walther Roggenkamp.

Link zur Sonderausgabe der „Erziehungskunst“ 1964 zur Feier der Einweihung des Neubaus:

https://www.t-kieser.de/freitagbrief/Erziehungskunst_1964_Sonderheft_Hibernia.pdf



Die Hiberniaschule wurde um einen Kindergarten und noch im Zuge der Bauarbeiten um die ersten Klassen erweitert, so dass nun im eigenen Gebäude eine Gesamtschule entstanden war, die in Form einer Bündelschule den Primarbereich, eine allgemeinbildende Schule, eine Berufsfachschule enthielt und zu der 1966 auch ein Weiterbildungskolleg des zweiten Bildungsweges, das Hiberniakolleg hinzukam. Genehmigt war die Schule jetzt als „Gesamtschule eigener Art nach der Pädagogik Rudolf Steiners“.

In den frühen siebziger Jahren wurde an der Hiberniaschule ein UNESCO Modellschulversuch mit dem Titel „Eine Waldorfschule integriert allgemeine und berufliche Bildung“ durchgeführt. Der erweiterte Abschlussbericht „Die Hiberniaschule“ wurde von Georg Rist und Peter Schneider herausgegeben.



Als die Hiberniaschule im Jahr 2010 ab der 5. Klasse dreizügig wurde, begann eine Erweiterungs- und Ausbauphase, in der die Hiberniaschule ihre heutige Gestalt erhielt. Insbesondere die in die Jahre gekommenen Räumlichkeiten für den naturwissenschaftlichen Unterricht wurden durch das „Naturwissenschaftsgebäude“ ersetzt und eine moderne Dreifelder-Sporthalle bietet nun endlich ausreichend Raum für den Sportunterricht.

Literaturliste:

„Die Hiberniaschule“ G. Rist und W. Schneider (vergriffen, Ansichtsexemplare an der Hiberniaschule einsehbar)

„Wie es weiterging - Ehemalige berichten“ Sammlung von Berichten ehemaliger Hiberniaschüler:innen anlässlich 50 Jahre Hiberniakolleg Hrsg.: T. Traue und J. Kröger (Eigenverlag, an der Hiberniaschule erhältlich)

„Fürs Leben gelernt - Die berufsbildende Waldorfschule“ Klaus-Peter Freitag, Wilfried Gabriel, Jürgen Peters (Hrsg.) 2020 Verlag Peter Lang

„Bildungserfolge im Spiegel von Bildungsbiographien“ Luzius Gessler, 1988 Verlag Peter Lang

„Das Lernen lernen“ Flensburger Hefte Sonderheft 15 1995 ISBN3-926841-69-9 S. 120ff Interview mit K. Fintelmann

„Handeln lernen - die berufsbildende Waldorfschule“ Ein Werkstattbericht der Forschungsgruppe für Waldorfpädagogik und berufliche Bildung 2022 ISBN 9-783000-734021